

UNIVERSAL

Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

Ab 15.12.2020

Ausgabe 266

03 Interview with international student Michael

04/5 Die Lieblings-Rezepte der Redaktion

08 Wir freuen uns über den Alumni-Preis

Wahlen erfordern Klärungsbedarf

Hochschulwahlen während eines Online-Semesters in Zeiten einer Pandemie durchzuführen, ist bei Weitem kein leichtes Unterfangen. Und dennoch werden aus den Erfahrungen dieses Jahres Lehren gezogen werden müssen. Um Kontakte zu vermeiden, hatte die Wahlleitung erstmals explizit darum gebeten, Briefwahl zu beantragen. So einfach wie die formlose E-Mail zur Beantragung war das gesamte Prozedere aber nicht. Im Wahlprotokoll ist sogar vermerkt, dass sich die Briefwahl unter den gegebenen Umständen als ungeeignet erwiesen habe. Was war passiert?

Zu schaffen machte der Wahlleitung die hohe Anzahl an Briefwahlanträgen, die erst kurz vor Ende der Frist eingegangen sind. Insgesamt wurden 531 Wahlunterlagen für das StuPa, die Fachschaftsräte und -vertretungen postalisch verschickt. Eine Mammutaufgabe, angesichts der sowieso knapp bemessenen Zeit zwischen der Wahlbekanntmachung am 18.11., der Antragsfrist am 23.11. sowie den Hochschulwahlen vom 30.11. bis 2.12..

Zusätzlich zu den üblichen Vorbereitungen musste die Wahlleitung in diesem Jahr auch noch ein umfangreiches Hygienekonzept für das Grill|Café erstellen. So viel Aufwand also, um dann im Endeffekt knapp 200 Wähler*innen im diesem Wahllokal begrüßen zu dürfen. Hinzu kommen 305 Briefwahlstimmen. 2,5 Prozent der Studierenden haben bei der Wahl zum 49. Studierendenparlament ihre Stimme abgegeben. Für Andreas Schwengel, AStA-Referent für Politische Aufklärung, ist das Ergebnis mehr als

enttäuschend: „Man braucht kein Zyniker zu sein, um hier die Frage nach der demokratischen Legitimation aufzuwerfen. Ich, wie wahrscheinlich die komplette Aktivenschaft der Paderborner Hochschulpolitik, habe trotz Corona auf mehr Wahlbeteiligung gehofft“. Die Hochschulpolitik habe in diesem Jahr gewissermaßen einen Realitätscheck durchlaufen und müsse sichtbarer und zugänglicher für die breite Studierendenschaft werden, so Schwengel. In der Vergangenheit lag die Wahlbeteiligung bei etwa zehn Prozent. Zwar kein Allheilmittel, aber durchaus Potential sieht er in Online-Wahlen. Eine vom Land NRW Ende Oktober erlassene Verordnung mache diese nun möglich und juristisch sicher.

„

Zu schaffen machte der Wahlleitung die hohe Anzahl an Briefwahlanträgen, die erst kurz vor Ende der Frist eingegangen sind.

Neben der geringen Wahlbeteiligung fallen bei der Betrachtung der Ergebnisse noch andere Dinge auf: Bei 531 von der Wahlleitung verschickten Wahlunterlagen wurden lediglich 305 gültige Briefwahlstimmen gezählt. Wie viele Briefe auf dem Postweg verloren gegangen sind, lässt sich nur spekulieren. Auf Anfrage erklärte Andreas Schwengel jedoch, dass am Montag nach der Wahl noch 73 Briefwahlstimmen im AStA-Hauptbüro eingegangen sind, die aufgrund der Verspätung bei der Auszählung nicht mehr

berücksichtigt werden konnten. Auch bei den Briefwahlunterlagen für den Senat und die Fakultätsräte muss es zu Fehlern gekommen sein. Da für die Wahl dieser Gremien die Wahlleitung der Universität zuständig ist, wurde von dieser ein separater Brief verschickt. Bei einigen Briefwähler*innen soll der jedoch nicht angekommen sein. Ein paar dieser Fälle lassen sich durch das Wahlprotokoll belegen. Darin ist auch zu lesen, dass es bei der E-Mail-Zustellung der Briefwahlanträge offenbar zu Problemen gekommen sein soll. Das genaue Ausmaß der Betroffenen ist dieser Zeitung nicht bekannt. Bis zum Redaktionsschluss lag noch keine Stellungnahme der Universität vor. Die StuPa-Wahlleitung erklärte, sich zu dem Thema noch nicht äußern zu können. Laut Wahlprotokoll habe der Wahlaufsichtsausschuss empfohlen, die Anzahl der bearbeiteten Anträge der Verwaltung mit dem Verzeichnis der StuPa-Wahlleitung abzugleichen, um festzustellen, ob es eine Abweichung gibt. Aus der Wahlordnung geht hervor, dass die Senats- und Fakultätsratswahlen nur dann wiederholt werden müssten, wenn eine Wahlbeschwerde fristgerecht eingereicht wird und die zuständigen Gremien entscheiden, dass die Vorkommnisse die Wahl so beeinflusst haben, dass sich die Sitzverteilung der direkt gewählten Personen ändern könnte.

Wie die Listen abgeschnitten haben und welche Studierenden in die verschiedenen Gremien gewählt wurden, seht ihr unter: <https://t1p.de/stupawahl> und www.upb.de/zv/2-4/wahlen/. (td)

Kolumne

Dieses Jahr ist anstrengend!

Letztens habe ich durch den Musikstreaming-Anbieter meines Vertrauens gestöbert. Eine Playlist mit den persönlichen Motivationsliedern ist schließlich ein gutes Mittel gegen den Corona-Blues.

In meiner eigenen Auswahl ist hier kein Vorbeikommen an *Queen*. Auch wenn Freddie Mercury Jahre vor meiner Geburt verstorben ist, halte ich *Bohemian Rhapsody* für das wichtigste Stück Musikgeschichte – mindestens seit Beethovens *Neunter Sinfonie* – wenn nicht sogar überhaupt. Die Herren Mercury, Taylor, Deacon und May haben in meinem persönlichen Musiker Olymp ihren Platz ganz weit oben. Auch, dass Brian May und Roger Taylor aktuell ihren Renteneintritt noch verschieben und mit Adam Lambert zusammen ihr eigenes Vermächtnis feiern, finde ich sehr positiv.

Deswegen war meine Freude auch dementsprechend groß als ich gemerkt habe, dass *Queen* eine neue Single veröffentlicht haben, zusammen mit ... Helene Fischer! Meine vorher turmhohen Erwartungen fielen in sich zusammen wie ein Kartenhaus. Meine Assoziationen zu Helene Fischer beschränkten sich auf den Song *Atemlos*. Das Lied hebt sich wahrscheinlich nicht negativ von allen anderen deutschen Schlagern ab, aber gewinnt für mich dadurch massiv an Scheußlichkeit, dass es bevorzugt von betrunkenen Schützenfestbesuchern gegrölt wird.

Ich habe mir also die Single *Who wants to live forever* mit dem festen Vorsatz angehört, sie doof finden zu wollen. Das herausfordernde war: Ich konnte es nicht! Wenn nicht gerade unfreiwillig durch einen Chor Betrunkener begleitet, ist der Gesang von Helene Fischer sehr aushaltbar und bildet mit Adam Lambert ein schönes Duett.

Auf den letzten Metern zwingt 2020 mich also, meine Meinung über mich und andere nochmal grundsätzlich zu überdenken. Das sollte man zwar sowieso immer tun ... aber trotzdem ist das echt anstrengend!

(fs)

Wie lange studierst du denn schon so?

Kennst du das: Du bist auf einer Familienfeier und unvermittelt fragt dich eine Tante, die du nur einmal im Jahr siehst, wie lange du denn noch studieren wirst. Dass du immer noch nicht fertig bist! Du musst doch mal Geld verdienen, Kind! So oder so ähnlich haben es vermutlich viele von uns schon mal gehört. Und sich dann selbst gefragt: Studiere ich nicht schon viel zu lang? Kriege ich jemals einen Job, wenn ich die Regelstudienzeit nicht einhalte oder nicht dreißig Praktika absolviert habe?

Dabei schaffen nur die wenigsten Studierenden ihr Studium in Regelstudienzeit. Gerade einmal um die 40 Prozent und damit weniger als die Hälfte. Und das ist auch kein Wunder, wenn man nebenher noch arbeiten muss (oder will), Praktika machen muss (oder will)

und sich ehrenamtlich engagiert. Oder vielleicht macht man nichts dergleichen neben dem Studium, aber will einfach noch ein paar Jahre die Freiheit genießen und kann

sich das leisten. Wenn man auf BAföG angewiesen ist, funktioniert das natürlich nicht so ohne weiteres. Ohne legitime Begründung und viel Papierkram kann man da nicht mal eben ein paar Semester dranhängen. Doch es gibt nicht nur das eine Modell: Abi, Studium in drei Jahren, vielleicht noch den Master dranhängen, BAföG bekommen oder ein paar Stunden in der Woche jobben, am Wochenende nach Hause zu den Eltern, Sonntagabend zurück in die kleine Einzimmerwohnung. So stellt man sich doch das typische Studentenleben vor. In Wirklichkeit ist jeder Student anders. Es gibt die, die direkt nach dem Abitur in die Studienstadt ziehen und sofort nach der Schule mit dem Studium beginnen. Gerade einmal 18 oder 19 sind sie und wissen oft genau, was sie erreichen wollen. Genauso oft studieren sie aber auch einfach nur, weil „man das eben so macht“. Und weil Studium erst einmal mehr Freiheiten verspricht als eine Ausbildung. Viele merken dann nach einem oder zwei Semestern, dass der Studiengang nicht der richtige ist oder Studieren

an sich nicht zu ihnen passt. Wenige geben auch schon nach einigen Wochen auf. Andere wiederum studieren erst jahrelang, bis sie merken, dass das nicht klappen kann und ein Abschluss ferner erscheint als der Lottogewinn. Manche wollen das aber unbedingt erreichen, auch noch nach Jahren halten sie an ihrem Studium fest. Jeder ist diesem einen Kommilitonen schon einmal begegnet, der schon so lange studiert, dass man sich ganz plötzlich so vorkommt, als habe man sein eigenes Studium total gut im Griff. Vielleicht studiert man ja diszipliniert, wenn man vorher schon eine Ausbildung gemacht hat und schon im Berufsleben stand. Viele, die sich nach der Ausbildung noch für ein Studium entscheiden, haben ihr Ziel genau vor Augen: In ihrem Berufsfeld einen besseren Job ergattern. Grund-

sätzlich gilt eben: Wer studiert, verdient am Ende mehr. Wenn man mit dem Hochschulabschluss in der Tasche dann eines fernen Tages mal vor einem Personaler sitzt

„
Andere wiederum studieren erst jahrelang, bis sie merken, dass das nicht klappen kann und ein Abschluss ferner erscheint als der Lottogewinn.

und gefragt wird, warum man denn viel länger als üblich studiert hat, sollte man schon eine gute Antwort haben. Manche fragen vielleicht auch gar nicht nach, weil es sie eher interessiert, dass man sich sozial engagiert hat oder sich an der Hochschulpolitik beteiligt hat. Menschen, die spät studieren, nach der Ausbildung, die öfter das Studienfach wechseln als die Reifen an ihrem Auto oder unmotiviert sind; Menschen, die hochinteressiert sind und bei denen Master und Doktorarbeit wie automatisch folgen oder welche, die lieber arbeiten als studieren: Es gibt sie alle. Wie bei allem anderen gilt auch hier, dass eine Selbstreflexion nicht schaden kann: Studiere ich wirklich das Richtige? Sollte ich nebenher arbeiten oder mich doch lieber endlich mal mehr auf das Studium konzentrieren? Ist vielleicht doch eine Ausbildung besser für mich? Jeder Lebenslauf sieht anders aus und es hilft nichts, sich zu vergleichen und unter Druck zu setzen. Aber einen guten Grund für das was man tut (oder nicht tut), sollte man immer haben. (lin)

We have different cultures, are different people, have different mindsets

Interview with international student Michael (Son Hoang Kieu)

Today, Son Hoang Kieu, who likes to be called Michael, is going to tell us interesting facts about the Vietnamese culture, traditions, and food. We will talk about his personal life story, his associations with German culture, and the importance of culture in today's rapidly changing world. Thereby we may highlight some stereotypes and clichés about German and Vietnamese culture.

Michael is 20 years old, he grew up and lived in Vietnam for 19 years and came to Germany one year ago. He studies "Business Administration" at the Fachhochschule Südwestfalen in his first Bachelor semester and has connections to Paderborn through his engagement at the student initiative AIESEC Paderborn.

universal: What was your motivation for coming to Germany?

Michael: After graduation you have a choice between beginning to study or joining the army. My main motivation was to study abroad, especially in a European country, because the education, lifestyle, and living standards are much better. I wanted to get more expertise in my field of study, widen my international network, and eventually get a job.

Compared to other countries I like the German lifestyle. Germans are punctual, strict with and focused on their work, organised, polite, and they show respect. For example, when people line up for things, I see, yeah, that is the way how it should be happening.

Also, in Germany, we rarely dig into other people's lives, which is something I respect, because we have our personal life, and nobody cares what we are personally doing. In Vietnam, we do everything to know what other people are doing and I do not like it when people dig into other lives without respecting their privacies.

universal: What did you associate with Germany back then in Vietnam?

Michael: My first impression was that Germans are cold, unfriendly, strict, punctual and that they are unwilling to talk to you unless there is a reason to tell you something, but I think it is half true and half wrong. For

example, Germans are late for parties, which is normal for them, but they are always punctual for the important stuff.

universal: What do you miss the most about Vietnam?

Michael: Okay, I miss the noisiness and liveliness of my city back home. Germany and its atmosphere are too quiet for me. Besides, I miss the food in Vietnam because it is more delicious than German food and sometimes, I just want to go back home to eat (laughs)

universal: Is culture still relevant in today's rapidly changing world?



Foto: Michael

This is Son Hoang Kieu, but he likes to be called Michael (its his international name since he began to learn English)

Michael: Culture is important. It is important to have an identity of your own culture, because that is the way to distinguish yourself from the outside world. People would just not regard and know YOU as the identity you have and the country you come from. Otherwise, for example, people would associate Vietnamese with Chinese, because that is what happens a lot to me, and I do not like that. We have different cultures; we are different people and have different mindsets.

universal: Would you put special emphasis on culture and tradition in the future or do you think it belongs to the past?

Michael: I do not mind. I would never put that much emphasis on it, because we are living in an international world and somehow, we have to

integrate ourselves into that world and don't track on traditions. Otherwise, I would be distinguished and isolated from others. It is important to adapt to the current situation and the people I work with. But finally, it depends on the person and if they want to open their mind.

universal: Do you plan to spend the rest of your life in Germany?

Michael: I will see... I am thinking about going back to Vietnam after six or seven years after my graduation. In general, the families in Vietnam live close together and I would like to visit them once in a while.

Afterwards, Michael passionately told me many things about Vietnam. Here are the important facts summarised:

The Vietnamese language has six different tones and a change in tone changes the meaning of the word.

Vietnam is smaller but has a higher population than Germany.

The ages of Vietnamese people are associated with 12 animals, which are the foundation of decision making. For example, parents disagree with a wedding, when the ages of the groom and bride do not fit together.

Vietnam has high human diversity. There are 54 ethnic minorities and the "Modern Generation", among others Michael and his family, account for 85% of the Vietnamese population.

You will see a lot of Pagodas in Vietnam, where they probably go once or twice a month to pray.

They have two calendars, and one is associated with the underworld. That is why they celebrate New Year's Eve twice

They have the "population control law". Every family can only have two children because previously, families had 13 or 14 (!) children on average to compensate generations through the losses in the last war.

Vietnam has its own and unique street food culture, which Michael really loves and misses here in Germany.

Michael retains to wake up at 5 or 6 am early in the morning, which is usual in Vietnam. (ris)

Grenobler Nussplätzchen

Rezept ist für circa 40 Stück ausgelegt



Foto: lin

Ob Haselnüsse oder andere Verzierungen bleibt dem Bäcker überlassen.

Zutaten für den Teig:

120 g Mehl
50 g Zucker
70 g geriebene Haselnüsse
1 Prise Salz
ein bisschen Zimt
1 Eigelb
80 g kalte Butter

Eischneebelag:

2 Eiweiß
60 g Zucker
50 g geriebene Haselnüsse
Haselnusskerne

Die Zutaten für den Teig gut kneten. Entweder anschließend zu einer Rolle mit circa 4-5 cm

Durchmesser rollen, um die Plätzchen später zu schneiden oder einfach zu einer Kugel formen, wenn die Plätzchen ausgestochen werden sollen. Den Teig für circa 1 Stunde kaltstellen.

Die Plätzchen entweder circa 1 cm dick schneiden oder den Teig ausrollen und ausstechen. Dann das Eiweiß zu Schnee schlagen und am Ende vorsichtig den Zucker und die geriebenen Haselnüsse unterheben. Auf jedes Plätzchen einen Klecks Eischnee setzen und in die Mitte einen Haselnusskern.

Dann bei 200°C Ober/Unterhitze oder 180°C Umluft für etwa 12 – 15 Min., je nach Ofen, backen.

Tipp: Der Teig ist relativ fettig und klebt beim Ausstechen recht stark, gerade wenn er nicht richtig gekühlt ist. Dann einfach ein bisschen Mehl auf Arbeitsplatte und Hände geben oder direkt die Variante wählen, die Plätzchen als Rolle zu formen und zu schneiden. (lin)

Die Redaktion berichtet: Das gibt es an Weihnachten und Silvester

Eigentlich gibt es doch jedes Jahr an Weihnachten und Silvester das gleiche. Schaschlik oder Kartoffelsalat, Fondue oder Raclette. Jede Familie hat ihre Klassiker und irgendwie möchte man es auch nicht anders als es früher war. Unsere Redaktionsmitglieder berichten, wie es bei ihnen so aussieht mit dem Festessen.

Rahel: „Bei uns ist das wirklich immer unterschiedlich, auch wenn ich sagen würde, dass unser Weihnachtsessen immer irgendwie was Festliches hat: Es gab schon Dahl mit Naan-Brot, Miesmuscheln, Rindsrouladen. An Silvester haben wir langsam eine Tendenz zu Raclette entwickelt, weil man so schnell alle Geschmäcker unter einen Hut bringt. Und der leckere Käse natürlich!“

Michael: „Weihnachten gibt es bei uns traditionell Gans mit Thüringer Kartoffelklößen, Rotkohl und Rosenkohl. Dazu noch Vorsuppe und Dessert. Silvester essen wir traditionell selbstgemachten Heringssalat.“

Katrina: „Das Weihnachtsessen war für mich immer das Wichtigste, neben der Kirche. Meist gab es Geflügel in allen möglichen Variationen, dazu Kartoffelgratin, Gemüse und anfangs noch eine Suppe, aber



Foto: Territ Cnuude auf pixabay

Was kommt bei euch Weihnachten auf den Tisch?

das wurde dann zu viel Arbeit. Natürlich musste es auch Nachtschinken geben, darauf bestand ich. Doch was viel wichtiger war als das Essen am Heiligabend, war, dass es so viel von allem gab, dass wir am ersten Weihnachtstag noch davon essen konnten. Gemütlich bei einem Film neben dem

Tannenbaum die Reste vom Vortag zu essen, das ist für mich das Gefühl von Weihnachten. Silvester hingegen gibt es immer was anderes.

Lina: An Heiligabend gab es bei uns eigentlich eher etwas Einfaches wie Kartoffelsalat. Ich weiß noch gar nicht, was es dieses Jahr gibt. Früher auch mal Schaschlik, aber das ist eigentlich zu aufwendig. Das wurde dann auf den ersten Weihnachtstag verschoben. Silvester gibt es bei meiner Familie immer Fondue, aber mit meinen Freunden mache ich Raclette, denn das mag dann definitiv jeder.“

Tanja: „Was es in meiner Familie zu essen gibt, entscheidet sich meistens spontan. Da die Anzahl der fleischlos lebenden Familienmitglieder nicht mehr zu ignorieren ist, gibt es eine Tendenz zu vegetarischen Weihnachten. An Silvester gibt es traditionell Raclette. Da kann sich jeder ins Pfännchen legen, was er möchte. Im Hintergrund läuft oft der 3sat-Thementag „Pop around the clock“ im Fernsehen.“ (lin)

Weitere weihnachtliche Rezepte

Spekulatiuswaffeln



Foto: jme

Zutaten:

- 120 g Butter
- 1-2 Eier (abhängig von der Größe)
- 150 g Mehl
- 50 g Zucker
- 100 bis 150 g Spekulatius Plätzchen (je nach Intensität des Geschmacks)
- 200 ml Milch
- Zimt nach Belieben

Zunächst wird die Butter mit dem Zucker vermengt und gut verrührt. Anschließend die Eier hinzugeben und alles vermengen. Die Spekulatius Plätzchen sollten in kleine Stückchen zerteilt oder gebrösel werden. Dafür eignet sich beispielsweise ein Nudelholz. Nun könnt ihr in einer separaten Schüssel das Mehl, den Zimt, die Milch und die zerkleinerten Spekulatius vermischen. Am besten lasst ihr anschließend den Teig etwas ruhen, bevor ihr das Waffeleisen anwerfen und loslegen könnt.

Klassische Mürbeteigplätzchen:



Foto: jme

Zutaten:

- 250 g Mehl
- 1-2 Eier (abhängig von der Größe)
- 60 g Zucker
- 100g Butter

Im ersten Schritt vermengt ihr das Mehl, den Zucker und die Butter in einer Schüssel. Die Eier könnt ihr ebenfalls hinzugeben und alles mit einem Mixer (am besten mit den Knethaken) mixen. Den Teig könnt ihr in einer Frischhaltefolie im Kühlschrank lagern. Die besten Ergebnisse erzielt ihr am Ende, wenn der Teig etwa eine Stunde gekühlt wurde. Anschließend den Teig mit etwas Mehl ausrollen und mit beliebigen Ausstechformen ausstechen. Sobald ihr das erledigt habt, kommen die Plätzchen bei 180 Grad in den Backofen. Je nach Geschmack könnt ihr die Plätzchen etwa 10 bis 15 Minuten backen. Nun könnt ihr sie mit Schokolade oder Streuseln verzieren und dekorieren. (jme)

Bratapfelmarmelade



Foto: rbl

Zutaten:

- 1,4 kg Äpfel (mit Schale)
- 3 EL Zucker
- 500 g Gelierzucker 2:1
- ½ TL Zimt
- ½ TL Vanille Zucker
- Saft von ½ Zitrone
- 1 EL Rum

Die Äpfel schälen und in kleine Würfel schneiden. Als nächstes 3 EL Zucker in eine Pfanne geben und karamellisieren. Äpfel dazugeben und ca. 15 Min. bei schwacher Hitze auf dem Herd lassen und regelmäßig umrühren. Gelierzucker, Zimt, Vanille-Zucker und Zitronensaft mit der Apfelmasse in einem großen Topf mischen. Gemisch zum Kochen bringen und regelmäßig umrühren. Bei mittlerer Wärmezufuhr etwa 4 Min. kochen. Schaum abschöpfen und den Topf vom Herd nehmen. Den Rum einrühren. Als letztes die Marmelade sofort in Gläser füllen, verschließen und 5 Min. umgedreht stehen lassen (1 Jahr haltbar).

Weihnachtspunsch Zutaten für zwei Liter:

- 1 l Wasser
- 4 TL schwarzer Tee
- 750 ml Rotwein
- 5 Nelken
- 2 Stangen Zimt
- 50 g Zucker
- 2 Bio-Orangen
- etwas Rum

Zuerst das Wasser zum Kochen bringen. Dann den schwarzen Tee am besten in einem Tee-Ei dazugeben und 4 Min. ziehen lassen. Den Rotwein in einem zweiten Topf erhitzen (aber nicht kochen!). Gewürze und Zucker zum Wein hinzufügen. Orangen auspressen und zum Rotwein geben. Gewürze aus dem Sud entfernen. Anschließend den Tee und einen Schuss Rum zum Wein dazugeben und 10 Min. ziehen lassen.

Kakao-Plätzchen



Foto: rbl

Zutaten Teig:

- 250 g Butter
- 350 g Zucker
- 3 Eier
- 100 g Kakao
- 500 g Mehl
- 1 Pck. Vanille-Zucker
- ½ Pck. Backpulver

Zutaten Glasur:

- 1 Pck. Puderzucker
- 1 Zitrone

Die Zutaten zu einem Teig kneten. Dann den Teig ausrollen, Plätzchen ausstechen und bei 180 Grad (Ober-Unterhitze) für 10-15 Min. in den Ofen. Als letztes Plätzchen etwas abkühlen lassen und danach aus dem Puderzucker und dem Zitronensaft einen Zuckerguss machen und mit einem Teelöffel auf den Plätzchen verteilen.

(rbl)

Die Angst wird bleiben

Dieses Leben, das ganz anders ist als noch vor einem Jahr, ist fast schon normal geworden. Dass ich nicht mehr zur Uni gehe oder ins Büro. Dass sich mein ganzes Leben in einer kleinen Wohnung abspielt. Meetings, Arbeiten, Schreiben, Redaktionssitzung, Vorlesung, Kolloquium, Lernen. Aber auch Entspannen, Kochen, Filme schauen, Dates.

Letztes Jahr bin ich in die Mensa gegangen und fand es viel zu voll und laut. Gestern war ich in der Mensa und es war leer und ruhig und mit Fremden kam ich nicht in Kontakt. Fast schon angenehm ruhig, wenn der Grund dafür nicht so traurig wäre. Ich habe die Abstandsregeln schon so verinnerlicht, dass ich mich wundere, wenn sich Leute in einem Film die Hand geben oder gar umarmen. Wie können die nur, das geht doch nicht! So weit ist es also schon... Ich habe noch nie Angst vor Bakterien an Türklinken oder herumfliegenden Viren im Bus gehabt. Und auch mit dieser ganzen Panik während der Pandemie

fürchte ich mich vor dem Krankwerden nicht mehr als vorher. Aber die Angst vor dem, was gerade auf der ganzen Welt und direkt vor unserer Haustür passiert, ist jeden Tag spürbar. Es ist keine Normalität mehr, jemanden versehentlich beim Einkaufen auf die Füße zu treten. Wer hätte gedacht, dass man es mal vermisst,



Ich habe die Abstandsregeln schon so verinnerlicht, dass ich mich wundere, wenn sich Leute in einem Film die Hand geben oder gar umarmen.

angerempelt zu werden? Selbst wenn es eine Impfung gibt oder das Virus verschwindet und wir keine Masken mehr tragen müssen, wird das Gefühl, etwas Gefährliches zu tun, wenn man jemand Fremden zu nah

kommt, nicht sofort verschwunden sein. Alle schauen auf die anderen, ob die sich auch ja an alle Regeln halten. Da kann es schon mal passieren, dass jemand den Nachbarn anzeigt, weil der doch garantiert nicht nur einen Haushalt zu Besuch hat. Oder dass große Wut entsteht auf diejenigen, die sich an gar keine Regeln halten und damit die Zahlen in die Höhe treiben. Wir werden Angst haben, fremden Menschen nah zu sein. Wir werden Angst haben, Türklingen anzufassen. Wir werden Angst haben, dass alles wieder von vorne losgeht. Wir werden Angst haben, wieder den Job zu verlieren oder in Kurzarbeit zu müssen. Wir werden Angst haben, der Regierung nicht mehr zu vertrauen. Wir werden Angst haben, dass wir vielleicht gar nicht so frei sind, wie wir immer dachten. Wir werden eines Tages von einem lang vergangenen „Früher, als es ganz anders war...“ sprechen. Doch es wird lange dauern, bis wieder Normalität einkehrt. (lin)

Auf zur nächsten Katastrophe?

Ich möchte hier niemandem die Vorfreude auf ein Ende des Lockdowns und eine Welt ohne Corona zerreden. Nichtsdestotrotz sollte die Frage gestellt werden, ob eine unreflektierte Rückkehr zum Status Quo vor Corona uns nicht unvermeidlich in eine größere und schlimmere Krise führt.

Winston Churchill wird der Satz „Never let a good crisis go to waste.“ zugeschrieben. Vielleicht eignet sich dieses Zitat als Motto für die nächste Zeit. Wann, wenn nicht jetzt, ist der Moment, um darüber nachzudenken, bestehende gesellschaftliche Missstände zu korrigieren. Wie unter einer Lupe sehen wir gerade die Probleme der Gesellschaft besonders deutlich. Soziale Ungleichheiten bestimmen, wie schlimm man durch die Auswirkungen von Corona gebeutelt wird. Gerade jetzt sehen wir, dass private Haushalte und Familie das Rückgrat der Gesellschaft sind und einspringen müssen, wenn immer Markt oder Staat versagen.

Systemrelevant sind Berufe im Gesundheitssektor und in Erziehung und Bildung. Wir alle hoffen, dass Kultureinrichtungen und Vereine bis nach Corona überleben. Es wirkt vor diesem Hintergrund wirklich nicht überzogen, zu fordern, dass sich unsere gesellschaftliche Abhängigkeit von bestimmten Berufen auch in



Gegen den Klimawandel gibt es keine Impfung

angemessenen Gehältern und guten Arbeitsbedingungen widerspiegeln soll. So zynisch es klingen mag, aber: Ohne Krankenpfleger*innen werden wir die nächste gesundheitliche Krise nicht überleben – ohne Investmentbanker*innen bleibt uns die nächste finanzielle Krise vielleicht sogar erspart. Aktuell wird Wert in unserer Gesellschaft oft ausschließlich über monetäre Indikatoren definiert. In Zukunft sollte diese Definition umfassender werden. Außerdem

sollte sich unsere Wertschätzung für oder Abhängigkeit von bestimmten Berufen nicht nur in leeren Plattitüden und abendlichem Applaus ausdrücken.

Die konsequente Steigerung des Bruttoinlandsproduktes als Ziel der Wirtschaftspolitik der letzten Jahre hat weltweit dazu geführt, dass nun in armen Regionen immer weniger Menschen Hunger leiden müssen und generell der Lebensstandard so hoch ist wie noch nie. Doch leider ist das nur die eine Hälfte der Geschichte. Kenneth E. Boulding hatte nicht ganz unrecht als er sagte: „Wer in einer begrenzten Welt an unbegrenztes Wachstum glaubt, ist entweder ein Idiot oder ein Ökonom.“ Wir leben aktuell bereits weit über den planetaren Grenzen. Die Aufgabe für die Zukunft ist es, allen Menschen ein würdevolles Leben zu ermöglichen und gleichzeitig ökologischen Belastungsgrenzen der Erde nicht zu überschreiten. Gegen den Klimawandel gibt es keine Impfung. (fs)

Keine Einnahmen oder Mehrarbeit

Welchen Einfluss hat die Corona Pandemie auf die geringfügig beschäftigten Mitarbeiter?

Wenn wir das vergangene Jahr Revue passieren lassen, ist wohl eines klar: Es lief anders als zu Beginn erwartet. Viele von uns wurden vor vollendete Tatsachen gestellt. Sei es die gesamte Umstrukturierung der digitalen Lehrformate an der Universität oder die Umstellung des sozialen Lebens und die damit verbundene Verringerung der sozialen Kontakte.

Manche von uns mussten aber auch mit der plötzlichen Angst leben, die Miete für die eigene Wohnung nicht mehr finanzieren zu können oder allgemein den Lebensstandard nicht mehr halten zu können. Der Ausfall einiger Tätigkeiten während des Lockdowns hat besonders bei den geringfügig Beschäftigten Spuren hinterlassen. Denn viele von uns Studenten, die zuvor neben dem Studium im Kartenverkauf an den Kinokassen, als Servicekraft in unterschiedlichen Gastronomiebetrieben oder auch hinter der Bar in der ein oder anderen

unserer Lieblingskneipen gearbeitet haben, stehen in diesen Zeiten ohne Einnahmen da. Doch was tun, wenn man auf diese Einnahmen angewiesen ist? Dem ein oder anderen konnte die Überbrückungshilfe des Bundesministeriums für Bildung und Forschung bereits weiterhelfen.

Die geringfügig Beschäftigten sind in Zeiten des Lockdowns und Teil-Lockdowns besonders stark betroffen.

Wie sieht es nun im aktuellen Teil-Lockdown aus, in dem einige Geschäfte geöffnet bleiben dürfen? Was gilt es von Seiten der Minijobber zu wissen?

Wie sieht es beispielsweise aus, wenn Kontakt zu einer infizierten Person bestand und man infolgedessen zu häuslicher Quarantäne verordnet

wurde? Laut der Minijob-Zentrale hat der Mitarbeiter in einer solchen Situation einen Anspruch auf Fortzahlung.

Auch die Betrachtung der entgegengesetzten Seite, nämlich die der Mehrarbeit, ist von Interesse. Viele Minijobber werden derzeit zur Mehrarbeit aufgerufen, denn durch Erkrankungen anderer Mitarbeiter oder Quarantäne-Maßnahmen fehlen vielen Unternehmen die Arbeitskräfte. Darf in einer solchen Situation die Verdienstgrenze überschritten werden oder drohen dann Konsequenzen? Da die derzeitige Situation von enormer Unsicherheit geprägt ist und unvorhersehbare Ereignisse, wie eine Erkrankung der Kollegen jederzeit auftreten kann, ist eine Überschreitung möglich.

Falls ihr euch in einer solchen Situation befindet, erhaltet ihr auf der FAQ-Seite der Minijob-Zentrale weitere Antworten:

<https://t1p.de/minijobs>

(jme)

NEWS

Prof. Dr.-Ing. Iris Gräßler in den Fachausschuss für Maschinenbau und Verfahrenstechnik der ASIIN aufgenommen

Prof. Dr.-Ing. Iris Gräßler, Inhaberin des Lehrstuhls für Produktentstehung am Heinz Nixdorf Institut der Universität Paderborn, wurde kürzlich in den Fachausschuss für Maschinenbau und Verfahrenstechnik der ASIIN (Akkreditierungsagentur für Studiengänge der Ingenieurwissenschaften, Informatik, Naturwissenschaften und Mathematik) aufgenommen. Die ASIIN ist die deutschlandweit einzige Akkreditierungsagentur mit einem fachspezifischen Fokus auf den MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Weltweit operiert sie in 43 Ländern, in denen sie mehr als 5.500 Studiengänge akkreditiert.

Neben Zertifizierungen von Weiterbildungskursen, Modulen und Lehrgängen führt die ASIIN Evaluationen zur Qualitätssicherung und -verbesserung von Studium und Lehre sowie zur Qualitäts- und Organisationsentwicklung durch.

Studentische Konzertreihe „Zwischenmiete“ geht in eine neue Runde

„Zwischenmiete“ geht in die vierte Runde – diesmal als „Home Edition“. Die Konzertreihe entstand 2017 durch eine Kooperation zwischen dem Kulturstadtrat der Stadt Paderborn und dem Masterstudiengang „Populäre Musik und Medien“ der Universität Paderborn. Was in Paderborner WG-Wohnzimmern begann, wanderte letztes Jahr aufgrund der wachsenden Nachfrage in die „öffentlichen Wohnzimmer“ Paderborns und kommt dieses Jahr zurück in die eigenen vier Wände. In diesem Semester stellen die Studierenden wieder ein vielfältiges musikalisches Programm auf die Beine – zu sehen online als Livestream. Eine Besonderheit der neuen Ausgabe: die Initiative „Paderborner Kultursoli“ wird unterstützt. Den Auftakt machten die Berliner DJane Cinthie und der Paderborner DJ Boy Angler am 10. Dezember im Dachgeschoss des Paderborner Doms. Weitere Konzerte werden am 21. und 28. Januar an anderen außergewöhnlichen Orten in Paderborn.

Prof. Dr. Ilka Mindt erhält Fellowship des KI-Campus

Künstliche Intelligenz (KI) gilt als Schlüsseltechnologie der Zukunft. Da die Einbindung von KI-Kenntnissen für Schulen und Universitäten, aber auch für den Beruf immer wichtiger wird, stellt die Lernplattform für Künstliche Intelligenz „KI-Campus“ vielfältige digitale Lernangebote zur Verfügung. Um diese Angebote verstärkt in die Lehre und Forschung an Hochschulen zu integrieren, hat das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Forschungs- und Entwicklungsprojekt Lehr-Fellows gesucht. Für ihr Konzept zur Einbindung von KI in der englischen Sprachwissenschaft für Beruf und Schule erhielt Prof. Dr. Ilka Mindt, Wissenschaftlerin der Universität Paderborn, nun ein Fellowship des KI-Campus. Insgesamt wurden 19 Fellowships zur Integration von digitalen KI-Lernangeboten in die Hochschullehre im Rahmen von zwölf Projekten vergeben.

(td)

FILMKRITIK

A Christmas Prince

Titel: A Christmas Prince
Wo: Netflix
Genre: Romantik
Wertung: 

Weihnachten wäre nicht Weihnachten, wenn es nicht einen Haufen kitschbeladener Filme im Fernsehen und auf allen möglichen Streamingplattformen geben würde. Die meisten sind absolut vorhersehbar und komplett gleich aufgebaut, sodass man alle kennt, wenn man einen gesehen hat.

Aber wenn wir ehrlich sind, dann lieben wir genau das doch an der Weihnachtszeit. Die Vorhersehbarkeit, gerade in Zeiten wie diesen, wo rein gar nichts vorhersehbar ist, die Liebe und die „feel good“ Momente. Die Romantik und die Nervenzusammenbrüche, wenn wir Popcorn an den Bildschirm schmeißen und schreien „jetzt küsst sie/ihn doch endlich!“

A Christmas Prince bietet alles davon: Ein erfundenes europäisches Land mit perfektem Klima und Schnee



zur Weihnachtszeit, die ambitionierte Journalistin Amber, die Gerüchte im Königshaus auf ihren Wahrheitsgehalt untersuchen will, und Prinz Richard, Thronfolger und Playboy, um den alle diese Gerüchte gehen.

Natürlich wird Amber passenderweise mit der amerikanischen Tutorin für die kleine Schwester des Prinzen verwechselt, natürlich nimmt sie die Rolle an und natürlich verliebt sie sich während ihrer geheimen Mission in Richard, der gar nicht so doof ist,

wie sie anfangs dachte. Wer hätte das gedacht? Jeder.

Auch der gar nicht so liebe Cousin Simon und Richards Ex-Freundin Sophia führen nichts Gutes im Schilde und versuchen, Prinz Richard vom Thron zu stürzen.

Wie das Ende wird, das bleibt natürlich mehr oder weniger eine Überraschung. Der Film hat keine besonders tiefgehende Hintergrundstory, keine ernsthafte Handlung und ist von Minute eins an vorhersehbar.

Warum er trotzdem vier Filmrollen bekommen soll?

Die Rollen sind sympathisch, man kann sich in der Geschichte verlieben und sich selbst auch ein wenig in Richard verlieben.

Es ist ein Film, bei dem man nicht nachdenken muss, sondern einfach die Seele baumeln lassen kann und im Hinblick auf das Weihnachten 2020 ist das etwas, das wir alle gut gebrauchen können. (kat)

Alumni-Preis „Ausgezeichnetes Engagement“



Aus der Redaktion: Michael (v.l.n.r.), Lina und Tanja

Seit mehr als zwanzig Jahren informiert die universal an dieser Uni über das Campusleben, die Hochschulpolitik und gesellschaftlich relevante Themen. In diesem Jahr wurde uns eine besondere Ehre zuteil: Wir haben den Alumni-Preis für studentisches Engagement erhalten. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bei dem

Ehemaligenverein der Universität, Alumni Paderborn, bedanken.

Vor kurzem haben wir uns mit Alexandra Dickhoff, der Geschäftsführerin von Alumni Paderborn e. V. getroffen und über unsere Arbeit gesprochen. Das dazugehörige Interview wurde auf www.uni-paderborn.de/alumni veröffentlicht. (td)

Impressum

Ausgabe 266
 Ab 15.12.2020

Redaktion:

Rahel Blanarsch (rbl)
 Raphael Bopp (rb)
 Tanja Dittmann (td)
 Christian Feismann (chf)
 Oliver Flothkötter (ofk)
 Katrina Horstmann (kat)
 Rishani Jeyaseelan (ris)
 Lara Krukau (kru)
 Joëlle Meier zu Wickern (jme)
 Lisa Reime (lre)
 Alja Rennwanz (acr)
 Andreas Schellenberg (ahs)
 Michael Schneider (msc)
 Felix Schröder (fs)
 Lina Schröder (lin)
 Rahel Schuchardt (ras)
 Jana Schild (jsc)

Layout / Grafik:

Michael Schneider

Webseite:

Michael Schneider

Druck / Auflage:

reine Online-Ausgabe

Herausgeber:

Studentische Initiative
 universal e.V.
 Warburger Str. 100
 33098 Paderborn
universal@upb.de
www.upb.de/universal
 IDN: 024241830 (kein Telefon!)

V.i.S.d.P. / Chefredakteurin:

Tanja Dittmann

Redaktionssitzung:

Aktuell nur in digitaler Form,
 wer Interesse hat, daran
 teilzunehmen, möge bitte eine
 Mail an universal@upb.de
 schicken.